

Textprobe

aus dem Buch

Das Mutterweib

von Evelyne Weissenbach

ISBN 978-3950-19613-9

Bitte beachten!

Alle Texte sind **urheberrechtlich geschützt**.
Eine, auch nur auszugsweise Verwendung
ohne Genehmigung des hs-VerlaGes zieht
rechtliche Konsequenzen nach sich.

Für Nutzung und Verwertungsrechte
kontaktieren sie uns bitte
entweder über das Kontaktformular
auf <http://www.hs-verlage.at/kontakt.html>
oder per Mail über agentur@hs-verlage.at

Danke!

Und nun - angenehme Leseunterhaltung
bei der Leseprobe aus einem Buch
aus unserem Haus!

*Die Liebe
ist der Weg
zum Du*

*Der nur
über das Ich
führt*

»Sehr ansprechend ist die Location aber auch gerade nicht.« Emmy runzelte die Stirn und machte ein ziemlich verdrossenes Gesicht.

»Das mag schon sein, aber ich habe die Frau im Fernsehen gesehen und was sie gesagt hat, klang äußerst kompetent.«

Ines ließ sich ihre Aufbruchstimmung nicht verderben.

»Sie hat selber fast vierzig Kilo abgenommen und weiß deshalb, was wichtig ist und wie man es bleibend angeht.«

»Wann hat sie denn abgenommen?«

»Keine Ahnung, aber sie war einfach super.«

Sie betraten den Pfarrsaal, in welchem jeden Dienstag Frau Annelies Reindl ihre Erfahrungen zum Gewichtsverlust gegen einen Kostenbeitrag von zehn Euro an eine interessierte Zuhörerschaft weitergab. Im heutigen Falle bestand diese ausnahmslos aus Frauen und es würde wohl meistens so sein.

Aber Emmy war ja auch nicht hergekommen, um Männer zu treffen, sondern um wieder einmal (zum wievielten Male nun eigentlich schon?) ihren Kilos zu Leibe zu rücken. Und das im wahrsten Sinne des Wortes.

Auf der einen Seite saß an einem Tisch, hinter einem Karteikasten und Stößen von Unterlagen, eine Frau um die vierzig, mit zweierlei färbigen Streifchen in den Haaren. Sie hatte ein rundes Gesicht und trug ein schwarzes ärmelloses T-Shirt, das nach Emmys Ansicht, für sie nicht von besonderem Vorteil war. Runde Schultern und auch Oberarme vermittelten den Einruck einer molligen Person, die aber in einer schicken Bluse wahrscheinlich doch eher zu den schlanken zu zählen war. Aber bitte.

Vor dem Tisch standen in ordentlicher Reihe einige Frauen und daneben befand sich ein Paravent aus einem

der billigen Möbelhäuser. Emmy konnte sich ohne große Fantasieanstrengung vorstellen, was sich dahinter abspielte. Gerade stolperte eine junge Frau hervor, die sicher noch um einige Kilos mehr hatte, als Emmy oder Ines. Ein verklärtes Lächeln lag auf ihrem Gesicht und sie zwinkerte ihrer Nachfolgerin aufmunternd zu. Dann griff sie zu dem Herrenhemd, das über einem Stuhl hing und zog es über ihr Schlabbertop. Emmy sah, dass auch eine Uhr und eine Halskette wieder angelegt wurden und sie sich dann ein kleines Tuch flott um den Hals knotete. Dabei sprach sie unaufhörlich zu einer etwas älteren Frau, die immer wieder abwesend nickte und sie offenbar nur begleitete, weil sie nach Emmys Ansicht eigentlich untergewichtig sein musste.

Oder hatte die hier schon so viel abgenommen?

Emmy und Ines waren an der Reihe. Die Gestreifte sah sie erwartungsvoll an.

»Sie sind das erste Mal bei uns?« fragte sie dann.

Als sie nickten, reichte sie jeder einen schlecht kopierten Bogen.

»Wenn Sie mir bitte dieses Formular ausfüllen.«

Name, Adresse, Telefon, E-Mail, Alter, Familienstand, Beruf, Gewicht, daneben ein Sternchen. *Die mit Sternchen versehenen Felder werden von unserer Beraterin ausgefüllt.* Zielgewicht, Größe. Durften Emmy und Ines wieder selbst eintragen. Idealgewicht nach Broca, BMI, Maße. Oh! Oberweite, Taillenweite, Hüftweite. Natürlich alles mit Sternchen.

Dauermedikamente, Chronische Krankheiten? Geburten, Fehlgeburten? Sonstige Beschwerden? Und eine Erklärung, freiwillig mitzumachen und keinerlei Rechtsansprüche auf Erfolg oder Haftung zu besitzen.

Emmy blickte einige Male unwillig zu Ines, aber diese war voll Elan bei der Sache. Wahrscheinlich war es gut, dass sie mit Ines hier war, allein hätte sie bereits wieder die Flucht ergriffen. Sie fühlte sich einfach unbehaglich.

Die Gestreifte nickte mehrmals wissend mit dem Kopf, als sie die Bögen zurück gaben, dann lächelte sie einladend und streckte ihnen die Hand hin.

»Herzlich willkommen. Ich bin Irene, wir duzen uns hier alle. Okay?«

Sie kassierte, dann winkte sie der jungen Frau zu, die endlich fertig angezogen war.

»Hallo Julia, das sind Manuela und Ines, würdest du ihnen bitte die Anderen vorstellen.«

Manuela! Wenn sie das schon hörte. Na, auch gut. So oft würde sie da nicht herkommen. Sie konnte sich nicht vorstellen, in diesem Ambiente, mit diesen Frauen, den Stein der Weisen zu finden. Auch fühlte sie sich viel zu unwohl hier.

Julia geleitete sie mit feierlicher Miene hinter den Paravent.

»Manuela, das ist Martina.« Dann zog sie sich diskret wieder zurück.

»Willst du etwas ablegen?« fragte Martina.

Emmy schüttelte den Kopf.

»Ah, ja«, grinste Martina. »Du bist das erste Mal hier. Na, dann wollen wir mal sehen.«

Emmy stieg auf die große Waage und es piepste zweimal verdächtig.

»92,4«, konstatierte Martina lakonisch, dann sah sie kurz auf Emmy. »Das hätte ich dir gar nicht angesehen.«

Emmy grinste etwas verkrampft.

Am Morgen und nackt, wenn sich Emmy wog, hörte sich das doch etwas anders an, weil da die neunzig noch nicht überschritten war.

»Da hast du nächste Woche bereits das erste große Erfolgserlebnis«, plapperte Martina dazu weiter.

»Haben das nicht alle?«

»Schon, aber du wirst den Neuner weghaben und das ist doch besonders erfreulich.«

Einen Neuner, den sie gar nicht hatte.

Martina runzelte die Stirn.

»Du hast als Zielgewicht siebenundsiebzig Kilo angegeben. Dein Normalgewicht bei ein Meter siebzig beträgt aber siebzig Kilo und das Idealgewicht nach Broca liegt überhaupt bei sechzig.«

»Ja und?«

»Eine Dauermitgliedschaft gibt es aber erst, wenn du unter das Normalgewicht kommst.«

»Ja und?« fragte Emmy noch einmal.

»Nun ja, ich wollte es dir nur sagen.«

»Danke. Aber ich bin achtundvierzig. Ich sehe keinen Sinn darin, wie eine abgeerntete Bohnenstange auszusehen.«

»Ich bin auch einssiebzig und habe neunundsechzig Kilo«, antwortete Martina etwas pikiert. »Sehe ich etwa wie eine Bohnenstange aus?«

»Nein, nein«, beeilte sich Emmy zu antworten. Dann grinste sie charmant. »Du bist ja auch wesentlich jünger als ich.«

»Gar so viel auch nicht. Ich bin ebenfalls schon über vierzig.«

»Das hätte nun ich dir gar nicht angesehen«, versuchte Emmy einzulenken. Obwohl es absolut nicht stimmte, denn Martina sah keineswegs wie beispielsweise Ende dreißig aus. Auch wäre Emmy nie im Traum auf die Idee gekommen, dass sie weniger als siebzig Kilo haben könnte.

Martina trug etwas auf dem Formular ein, dann tippte sie auf einem Taschenrechner herum.

»Du hast einen BMI von 31,2. Da war es wirklich schon Zeit, dass du etwas unternimmst. Das kommt schön langsam in den gesundheitsschädigenden Bereich.«

Emmy seufzte und verdrehte die Augen.

Na, die hatte sie gebraucht. Als wenn sie das nicht alles selber wusste. Was glaubte die denn, warum sie hier war. Weil sie Anschluss suchte, oder was? Außerdem lag ihr BMI bei 30,8, weil sie ja keine zweiundneunzig Kilo hatte.

»Aber bei uns geht das schneller als du vermutest. Und auf jeden Fall angenehmer, als du es kennst.«

Und bitte, was wusste die davon, was sie kannte? Und angenehm sah das hier auch nicht gerade aus. Im Gegenteil.

»Dann wollen wir uns mal den *westohipp* anschauen«, zwitscherte Emmys neue Beraterin nun.

Bitte wen?

Sie zückte ein Maßband und näherte sich damit Emmy.

Ah, den *waist to hip*.

»0,91, Apfelform«, sagte Emmy lakonisch, bevor ihr diese Martina wieder irgendetwas anderes umhing. Gestern noch hatte sie im Internet ihre Werte eingegeben.

»Oberweite 105, Taille 93, Hüftweite 102«, rasselte Emmy herunter und keineswegs flüsternd. Es war nicht das bestgehütete Geheimnis der Stadt, nicht einmal ihres Bekanntenkreises.

»Und warum muss das alles sein?« fragte sie dann. »Ich habe ein Maßband zu Hause und eine Waage, sogar eine mit Körperfettmessung. Ich kenne alle Normen und einige hundert Möglichkeiten zur Gewichtreduktion. Ich bin kein geistig minderbemitteltes Wesen und kein naives Hascherl. Ich bin hier, weil ich mir vorstelle, dass ich mich in einer Gruppe leichter motivieren kann.«

»... was ich allerdings in der Zwischenzeit bezweifle«, fügte sie für sich noch an.

»Ja aber ...«, stotterte Martina. »Ich muss dich doch messen und abwiegen.«

»Warum?«

»Sonst wissen wir ja nicht, ob du etwas abgenommen hast.«

»Wieso ist das für euch von Bedeutung? Ist es nicht meine Angelegenheit?«

Ines kam hinter den Paravent.

»Emmy, bitte!« flüsterte sie beruhigend.

Emmy sah sie irritiert an. »Was ist los?«

»Du schreist hier herum, als würde dir jemand etwas antun wollen. Kein Mensch tut dir etwas. Es ist dein Übergewicht und alle hier wollen dir dabei helfen, es los zu werden.«

Martina nickte erleichtert.

»Wir alle wollen uns selber helfen und niemandem anderen, das kannst du mir glauben«, wies Emmy sie zurecht. Ines kniff die Lippen zusammen und sah zur Decke. Sie brauchte hier keinen Auftritt. Und Emmy war schon wieder einmal auf dem besten Wege dorthin.

»Ist ja gut«, lenkte diese nun ein.

»Entschuldige, bitte«, wandte sie sich dann an Martina

und überließ Ines den Platz hinter dem Paravent.

Julia und einige der Frauen, die mit ihr in einer Gruppe standen, sahen ihr mit unbehaglichen Gesichtern entgegen. Emmy lächelte ihnen gequält zu.

»Bin ein bisschen abgespannt«, murmelte sie.

»Bist du schon lange hier?« wandte sie sich dann direkt an Julia.

»Zwölf Wochen«, antwortete diese strahlend. »Und ich habe schon fünfzehn Kilo abgenommen.«

Die Dünne neben ihr verzog ironisch das Gesicht.

»Hattest ja auch genug, da geht das schnell. Ich möchte drei Kilo abnehmen und plage mich schon fünf Wochen damit. Und nix geht.«

»Du willst abnehmen?« fragte Emmy erstaunt. »Und sie haben dich hier wirklich eingeschrieben?«

»Ja, ich habe da einen Schwimmreifen.« Die Frau fasste zwischen Zeigefinger und Daumen ihrer rechten Hand eine schlaffe Hautfalte zur Demonstration. »Und ich muss auch nichts zahlen, weil ich Idealgewicht habe.«

Idealgewicht? In Äthiopien vielleicht.

»Sag, wärst du in einem Fitness-Center nicht gescheitert dran? Wo sollst du denn noch etwas abnehmen? Das kann doch auch nicht gut sein.«

Die Frau lächelte wieder maliziös.

»Das sagen alle hier. Aber das wundert mich natürlich auch nicht.« Sie ließ den Blick abwertend über die Schar gleiten.

Bitte, wo bin ich da hingeraten? fragte sich Emmy zum x-ten Mal an diesem Abend.

»Manuela«, rief Irene und Emmy fiel es plötzlich auf, dass sie diesen Ruf schon einige Male gehört, aber natürlich nicht darauf reagiert hatte.

Sie ging zum Tisch zurück.

»Morgen ist Gymnastik hier«, sagte Irene unsicher. »Die ist im Preis noch inbegriffen.«

Sie zögerte.

»Und am Sonntag machen wir einen Ausflug in die Hagenbach-Klamm.«

»Danke«, sagte Emmy artig. »Mal sehen, wegen morgen. Aber Sonntag kann ich sicher nicht.«

Sie zuckte entschuldigend mit den Achseln.

»Familie ...«, fügte sie erklärend hinzu.

Irene drückte ihr einige Unterlagen in die Hand. Emmy erkannte eine Biografie der Annelies Reindl, mit wunderbaren Vorher-Nachher-Fotos, einen Veranstaltungsplan, Rezepte und philosophische Gedanken.

Ines kam wieder hinter dem Paravent hervor.

Sehr glücklich sah auch sie nicht aus.

»Dreiundachtzig Kilo. Ich weiß nicht, was das für eine Waage ist«, murrte sie.

»0,83 waist to hip, ist nicht ganz so schlimm, aber ...«

Wohl Apfelform, aber nur für irgendwelche kosmische Berechnungen. Ines war einsvierundsechzig und eindeutig eher birnenförmig, mit 106 Hüftweite und gerade noch 100 Oberweite.

Emmy schüttelte den Kopf. Was das alles für Blödheiten waren. Warum nur setzte sie sich so einem Zirkus aus?

»Morgen ist Gymnastik«, zwinkerte sie Ines zu.

Aber auch diese hatte ein wenig von ihrer aufgekratzten Fröhlichkeit verloren.

»Glaubst du wirklich, dass wir hier richtig sind?« fragte Emmy.

Ines sah sich zweifelnd um.

»Eine illustre Gesellschaft ist es nicht, da hast du recht. Aber schließlich sind wir nicht hier, um gesellschaftliche Kontakte zu knüpfen. Und Problem haben wir alle das gleiche.«

»Glaubst du wirklich, dass wir die gleichen Probleme haben, wie die Frauen hier?«

Ines lächelt Emmy milde zu.

»Nicht die, sondern das!«

»Ja, aber in der Abwicklung läuft es doch dann auch anders. Es ist nun einmal ein Unterschied, wie die Familie dahinter aussieht, wie die finanziellen Möglichkeiten.«

»Emmy! Seit wann bist du so klassifizierend. Das kenne ich gar nicht an dir?«

»Ich weiß auch nicht. Ich fühle mich hier einfach nicht wohl. Und überhaupt geht mir das alles auf den Nerv. Ich schaue mir das an und denke, warum sind wir nicht gleich zu WW gegangen. Ist doch alles abgekupfert. Dort steht wenigstens eine fundierte Tradition dahinter und auch das Ambiente ist nicht so deprimierend.«

»Ja, aber die sind schon irgendwie so abgehoben. Und diese Frau sitzt noch direkt an der Wahrheit. Das war mein Grundgedanke. Abgesehen davon, dass es wesentlich billiger hier ist. Und die richtige Einstellung musst du sowieso selber mitbringen.«

Die richtige Einstellung. Ob sie die hier finden würde können?

Aber nun kam Bewegung in die Gesellschaft.

Eine große schlanke Frau, mit rotblondem Pferdeschwanz war eingetroffen. Emmy schätzte sie auf Mitte dreißig, sie trug Jeans, ein weißes Top und einen Pepita-Blazer, war stark geschminkt und versuchte einen höchst dynamischen Eindruck zu vermitteln.

Emmy war sie auf den ersten Blick unsympathisch und gar nicht überrascht darüber, grinste sie in sich hinein.

Die Frau ging zuerst zu Irene, die ihr eine Liste gab, dann sah sie sich kurz um und kam schnurstracks auf Emmy und Ines zu.

»Herzlich willkommen, ich bin Annelies. Ich hoffe, ihr werdet euch bei uns wohl fühlen.«

Sie hatte einen feuchten Händedruck und ein unverbindliches Lächeln. Emmy ließ sie auf sich wirken und wusste, Annelies Reindl würde ihr wohl keine brauchbaren Ratschläge liefern können.

»Überhebliche Kuh«, flüsterte Ines. Und Emmys Gesicht verzog sich, als hätte sie auf einen Zitronenkern gebissen.

An der Stirnseite des Raumes waren mehrere Tische zu einer Tafel zusammengestellt. In der Mitte der Breitseite nahm nun Annelies Reindl Platz, flankiert von Irene und Martina. Die anderen Damen verteilten sich zwanglos rund um den Tisch.

Das Procedere das nun begann, kannten Emmy und Ines

bereits von vielen anderen Kursen, denen sie sich im Laufe der Jahre schon angeschlossen hatten. Annelies lobte reichlich die Teilnehmerinnen für ihre Gewichtsabnahmen und fragte sie um Probleme oder Anregungen.

Emmy merkte, wie es ihr unbehaglich zumute wurde. Sie unterdrückte ein Gähnen. Sie langweilte sich und die Luft im Raum wurde von den seltsamen Gerüchen, die manche der Anwesenden ausströmten, auch nicht besser. Das Ambiente legte sich ebenfalls auf ihren Gemütszustand. Ein kahler großer Raum, mit einfachen Stühlen und einigen Möbelstücken, die an die Fünfziger erinnerten. An der Wand, die den Fenstern gegenüberlag, hingen Fotos aus dem Kirchenjahr, die Emmy aber von ihrem Platz aus nicht genauer erkennen konnte.

»Manuela!« drang es, vermutlich verzögert, in Emmys Gehirn. Im gleichen Augenblick spürte sie einen kleinen Stoß von Ines. Sie zuckte zusammen und sah etwas konfus auf Annelies.

»Magst du uns ein bisschen etwas über dich erzählen?«

»Was wollt ihr wissen?« fragte Emmy.

Annelies lächelte.

»Was willst du erzählen? Vielleicht ein bisschen darüber, wie du lebst. Hast du Familie? Beruf? Oder wieso du zu uns gekommen bist?«

Na, weil sie abnehmen wollte. Warum sollte sie sonst da sein? Ha?

»Ich bin achtundvierzig Jahre alt, ein Meter siebzig groß, heute zweiundneunzig Kilo schwer, seit fünfundzwanzig Jahren verheiratet, immer mit dem gleichen Mann...« Sie zwinkerte erklärend. »... habe eine Tochter mit vierundzwanzig, die nicht mehr zu Hause wohnt, keine Enkel, nicht einmal noch einen Schwiegersohn und arbeite als Buchhalterin in der Firma meines Mannes. Ich habe in meinem Leben vermutlich schon dreihundert Kilo abgenommen und dreihundertfünfzig wieder zu. Diesmal möchte ich abnehmen, bevor ich noch mein persönliches Höchstgewicht erreiche. Meine Freundin Ines hat dich im Fernsehen gesehen und fand, dass du die Richtige für uns

bist, um uns auf den Weg der Tugend zu führen.«

Die Damen lächelten und nickten wissend. Annelies sah Emmy, die ihr genau gegenüber saß, abschätzend an.

»Fühlst du dich wohl?« fragte sie plötzlich.

Emmy setzte sich kerzengerade auf.

»Was meinst du? Jetzt?«

»In deinem Leben, meine ich.«

Eh?

Emmy war ein wenig aus der Fassung gebracht.

»Ich habe einen lieben Mann, eine wohlgeratene Tochter, keine großen finanziellen Sorgen und bin Gott sei Dank gesund.«

Annelies lächelte leicht, mit einem Lächeln von dem ihre Augen jedoch nicht viel wussten.

»Das habe ich nicht gefragt!«

Wie bitte? War sie in eine Gruppentherapie geraten?

»Ja!« rief sie. »Ja, ja!«

Annelies lächelte unverändert und die anderen tauschten untereinander Blicke, die Emmy sehr wohl registrierte. Ines nahm unter dem Tisch ihre Hand und drückte sie beschwörend. Sie fürchtete wohl, dass Emmy nun gleich explodieren würde.

Doch Emmy hatte sich bereits entschieden. Dieser Kuh würde sie hier keine Show liefern. Die war ihr eindeutig geistig zu blass dafür.

Sie gab ein Lächeln zurück, das ihre Amüsiertheit ausdrücken sollte und schwieg.

Aus der Tiefe dieses Schweigens jedoch löste sich das erste Ja und wurde immer lauter, immer mehr stürzten nach und in ihrem Kopf hallte es von allen Wänden: Ja, ja, ja ...

Sie erstarrte und schloss erschreckt die Augen.

Und da war sie wieder. Die Dicke mit der Fröschchen-Hose.

Sie schnaufte und keuchte und zeigte mit einem wurstigen Zeigefinger auf Emmy.

»Sie will immer nur gut dastehen«, schrie sie.

Emmy riss die Augen wieder auf, alles drehte sich um sie

und der Schweiß brach ihr aus allen Poren. Sie wollte schreien, doch kein Ton kam über ihre Lippen, sie hielt sich mit beiden Händen am Tisch fest und langsam kehrte das Gesicht von Annelies wieder in ihr Blickfeld zurück.

Worte schwammen in einem Meer aus Lärm. Tauchten immer wieder kurz auf und wurden von der nächsten Welle schon wieder verschluckt. Sie konnte sie nicht zuordnen, obwohl sie krampfhaft versuchte, auch nur eines zu verstehen.

Das Rot von Annelieses Mund loderte und tanzte unmitelbar vor ihren Augen, sie hatte das Gefühl, als würde Annelies sie gleich in die Nase beißen. Auch die Bilder an den Wänden hinter Annelies rückten immer näher. Ihre Farben waren so grell, dass Emmy wieder die Augen schloss. Doch hinter ihren Lidern erwartete sie ein schlammiges Grau, das wie ein Sumpf schwankte, Strudel begannen sich zu drehen und Emmys Mund füllte sich mit einer klebrigen Masse.

Sie riss die Augen wieder auf und begann konzentriert zu atmen.

»Ein - aus, ein - aus, ein - aus«, schrie sie sich selber zu, über den Lärm in ihrem Kopf hinweg.

»... glücklicher Single«, schwankte es an ihr Ohr. »Ich bin doch nicht der Diensthote eines Mannes. Einfach machen können, was ich will ...«

Ines. Das war sicher Ines. Niemals zuvor war Emmy so froh gewesen, ihre Stimme zu hören.

Emmy konzentrierte sich wieder aufs Atmen und versuchte, sich von den Farben nicht beeindruckt zu lassen. Zumindest schien die Umgebung wieder stabil, wenn auch noch immer alles viel lauter und greller war als sonst.

»... muss nicht fragen, wenn ich mir einen Pullover kaufen möchte ...«

Wieder begrüßte Emmy Ines Stimme in sich erfreut wie nie zuvor. Ihr Herz klopfte so laut, dass es ihr unvorstellbar schien, dass es die Anderen nicht hören konnten. Ihr Blut rauschte und trommelte, sie hatte das Gefühl, es gab nicht ein Fleckchen in ihrem Körper, das sie nicht spürte.

Sie warf einen Blick in die Runde. Ja, immerhin sah sie

nun auch wieder alle, wenn sie auch immer noch grotesk bunt bemalt schienen.

Plötzlich spürte sie, dass Bäche von Schweiß an ihr herunter rannen. Ihre Bluse musste klatschnass sein. Sie senkte den Kopf vorsichtig ein wenig und lockerte die Achseln. Zu sehen war nichts. Gott sei Dank!

Die Welt *draußen* schien sich ganz normal weiter zu drehen.

Sie merkte, dass sie schon wieder den Atem anhielt und begann erneut konzentriert zu atmen.

Auf einmal wurde es unruhig am Tisch. Sessel wurden gerückt und alle standen auf. Ines entfernte sich, mit ihrer Nachbarin plaudernd.

Emmy wippte auf ihrem Stuhl ein paar Mal hin und her, dann hielt sie sich am Tisch fest und stand auf. Sie blieb ängstlich stehen und wartete, was passierte. Aber es gab keine unmittelbare Veränderung. Sie setzte einen Fuß vor den anderen und ging hinter Ines nach.

»Ich finde, hier sind alle sehr nett und den Tipp von Annelies, sich zum Fernsehen klein geschnittenes Gemüse mit Kräuterjoghurt bereit zu stellen, und immer wenn man an die Naschlade gehen will, dorthin zu greifen, den werde ich zumindest einmal ausprobieren«, zwitscherte Ines auf sie ein.

Welchen Tipp? Emmy hatte keine Ahnung, wovon Ines sprach.

»Die Zeit ist wie im Flug vergangen«, schnatterte diese weiter.

Emmy warf einen Blick auf ihre Uhr. Wie lange war sie dort gesessen? Über eine Stunde! Wo war die Zeit hingekommen? Ohnmächtig war sie eindeutig nicht geworden.

»Also, mir gefällt's hier«, plapperte Ines eifrig. »Ich glaube schon, dass wir hier abnehmen lernen können.«

Abnehmen lernen. Das war wohl im Augenblick Emmys allerletztes Problem. Viel mehr interessierte sie, wie sie nach Hause kommen sollte. Sie war mit dem Auto hier und musste auch noch Ines abliefern.

»Gehen wir noch auf einen Kaffee?« fragte Ines.

»Nein, ich muss nach Hause.« Emmys Stimme klang wie

aus einem Schacht, aber Ines schien das nicht wahrzunehmen.

»Ja, eh klar. Der Herr Göttergatte braucht wohl jemanden, der ihm die Beine auf dem Tisch abstaubt.«

Ines schüttelte ein paar Hände, Emmy stand stocksteif neben ihr und horchte in sich hinein. Annelies trat auf sie zu und ihr Lächeln traf Emmy wie ein Schneeball.

»Nun, wie hast du dich bei uns gefühlt?«

»Danke, gut«, antwortete Emmy hölzern und wandte sich ab. Um mit Annelies weiter zu sprechen, fehlte ihr jetzt eindeutig die Kraft. Wo war Ines?

»Wir gehen noch ins Cafe«, eröffnete ihr diese. »Irene wohnt gleich bei mir um die Ecke, die nimmt mich dann mit. Schönen Gruß an Wolfgang.« Sie küsste Emmy auf beide Wangen und war schon wieder bei der Schar.

Langsam ging Emmy zu ihrem Auto. Sollte sie fahren? Konnte sie fahren? Die Welt war nun wieder stabil, vielleicht noch etwas lauter als üblich und die Farben wohl noch etwas kräftig, aber das unangenehmste war nun die Anspannung, unter der sie stand. Sie zitterte und bebte, doch als sie die Hand hob, sah Emmy, dass diese vollkommen ruhig war. Sie setzte äußerst bedacht einen Fuß vor den anderen und ließ sich dann in ihren Autositz fallen. Wie ein Automat startete sie den Wagen und fuhr mit äußerster Konzentration los. Nach der dritten Kreuzung merkte sie auf einmal, dass der Anfall komplett vorüber war. Sie konzentrierte sich weiter auf den Verkehr und als sie zu Hause ankam, war der Spuk vorbei.

Wolfgang saß vor dem Fernseher, vor ihm stand ein benutzter Teller, rund um diesen und auf Teppich und Couch lagen Unmengen von Bröseln und das unvermeidliche Weinglas hatte bereits wieder einen Rand auf dem Couchtisch hinterlassen.

»Nun, wie war's?« fragte er, als sie sich zu ihm hinabbeugte, um ihn zu küssen, dabei automatisch den Teller aufnahm und die Brösel darauf wischte.

»Ich weiß nicht ...« Emmy zögerte. Sollte sie Wolfgang etwas von ihrem kuriosen Anfall erzählen?

Aber der sah schon wieder gebannt auf die Mattscheibe.

Sie ging in die Küche, räumte die von ihrem Mann hinterlassene Unordnung auf, machte für sich selbst ebenfalls ein Brot zurecht, ohne nur im geringsten darüber nachzudenken, ob das im Sinne von Annelies Reindl war, und setzte sich dann neben Wolfgang, um noch die Auflösung des Krimis mitzubekommen.

Er lehnte sich sofort an sie.

Alles war wie sonst.

Emmys Gedanken fanden allerdings noch lange keine Ruhe.

Schnappte sie nun über? Was wollte diese Frau von ihr, die aus dem Nichts gekommen war und nun scheinbar immer wieder in ihr Leben eingriff?

Es schien Emmy, als hätte sie die Angst vor dieser Erscheinung in derartige Konfusion gestürzt. War sie krank? Sollte sie zu Dr. Liebscher gehen? Hatte ihr nur der Kreislauf einen Streich gespielt? Weil sie zu dick war?

Oder war das doch der Wechsel?